

„Sie hat mich voll im Griff“

TIERISCHE JOBS: Berittenes Bogenschießen auf dem Münchschwanderhof mit Trakehnerstute „Kirschblüte“ und Reiter Philipp Schmitt

VON DORIS THEATO

Ein Reiter mit Pfeil und Bogen? Mit-ten in der Pfalz? Das gibt es tatsächlich – und zwar auf dem Münchschwanderhof bei Otterberg. Dem seltenem Hobby „Berittenes Bogenschießen“ geht der 16-jährige Philipp Schmitt nach.

Vor dem geistigen Auge reitet Winnetou mit wehendem Haar und luftigem Federschmuck vorbei. Der Pfeil, den er abgeschossen hat, durchbohrt den Büffel. Die Füße des wuchtigen Tiers verweigern den Dienst, es fällt. Man könnte sich aber auch einen Mongolen vorstellen, der auf seinem Pferd über die Weiten der Steppe dahinfliegt. Treffsicher durchbohren die Pfeile jeden, der es wagt, im Weg zu stehen.

Doch keiner der beiden reitet teuflisch schnell auf dem Münchschwanderhof entlang. Es ist der 16-jährige Philipp Schmitt, der sich als perfekter Bogenschütze auf dem Pferd präsentiert. Blut fließt keins. Büffel sind weit und breit nicht in Sicht. Ansonsten passt der Vergleich mit dem Indianer oder dem kriegerischen Mongolen durchaus. Im fliegenden Galopp schießt er seinen Bogen auf die im Feld aufgestellte Schießscheibe. Der 16-Jährige bezeichnet das „Berittene Bogenschießen“ als seine größte Leidenschaft. Ein echt seltenes Hobby.

Die 20-jährige Trakehnerstute „Kirschblüte“ scheint die Leidenschaft mit ihm zu teilen. Die Nüstern weit gebläht, hellwach das Auge, wartet sie. Ein kurzes Schnalzen. Explosionsartig galoppiert sie davon, hält die Richtung ganz ohne reitlerliche Führung. Philipp braucht die Hände, um den Bogen zu spannen. Das Spiel der Pferdeohren zeigt selbst im höchsten Gang volle Aufmerksamkeit.



Zack, ist der Pfeil weg! Philipp Schmitt hat vom Rücken seiner Stute „Kirschblüte“ auf die Zielscheibe getroffen. Auf dem Münchschwanderhof bei Otterberg übt er sein seltenes Hobby.

ler Ruhe zum Ausgangspunkt zurück.

Der junge Bogenschütze hat sein „Blütchen“, wie er die große braune Stute liebevoll nennt, selbst ausgebildet. Sein kleiner Bruder Jannik durfte vor drei Jahren, als auf dem Münchschwanderhof alles anging, assistieren: „Jannik hat die Stute am Kopf gehalten und ich hab' die Pfeile

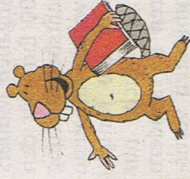
gebildet. G genau das wollte Philipp eben nicht. Mit Pferden sollte es schon etwas sein, aber etwas Eigenes, etwas Besonderes eben. Sein Hobby ist bei uns so selten, dass es bislang nicht mal Wettbewerbe hier gibt. In München besteht eine große Gruppe, auch in Japan wird die Tradition der reitenden Bogenschützen gepflegt.

ihre viel Zeit gelassen, sich an das Bogenschießen von ihrem Rücken aus zu gewöhnen. Er hat ihr beigebracht, nur über Sitz- und Beinhilfen gerade aus zu galoppieren, auch dann, wenn er sich im Sattel beim Abschluss dreht. Dafür klappt es heute umso besser. „Sie hat mich voll im Griff“, beschreibt er das Gefühl, wenn sie mit ihm davon galoppiert und er kei-

NILS ERKLÄRT

Berittenes Bogenschießen

Die berittene Polizei kennt jeder. Bogenschießen vom Pferd aus nicht. Das gibt es tatsäch-



lich, aber nur als Hobby. Früher war das anders: Da beherrschten Völker wie die Tataren- oder Mongolen das Abschießen der Pfeile vom galoppierenden Pferd aus fast perfekt. Sie ritten wie die Teufel und konnten schnell attackieren. Es war eine Kriegskunst, gegen die schwer gepanzerte europäische Ritter kaum ankamen. In Japan hat sich aus dieser Kriegskunst eine sportliche Tradition entwickelt, die Yabusame genannt wird. Allmählich finden sich auch in Deutschland Freunde, die diesem Hobby nachgehen. Meist nennen sich die Vereine „Steppenreiter“. Bei Wettkämpfen müssen bei schnellen Ritten präzise die Pfeile ins Ziel geschossen werden. (thea)

nicht. Der Reiter muss das Pferd in einem regelmäßigen, zügigen und geradlinigen Galopp halten. Sonst ist die Chance, das Ziel zu treffen, minimal. Konzentrationsfähigkeit und ein gutes Rhythmusgefühl sind zudem gefordert. „Blütchen“ wackelt nämlich am wenigsten, während sie mit allen vier Füßen gerade in der Schwebephase ihres Galopps ist.

FOTO: VIEW